

*Gabriele Haefs*

111 Orte  
in Oslo,  
die man gesehen  
haben muss

*Mit Fotografien von Kerstin Reimers*



emons:

# Vorwort

Im Quartett der skandinavischen Hauptstädte – Helsinki, Kopenhagen, Oslo, Stockholm – ist Oslo die kleinste und noch immer am wenigsten bekannte. Oslo hat auch die kürzeste Fahrtzeit als Hauptstadt aufzuweisen – erst seit 1905 hat es diesen Posten inne. Vorher: knapp 100 Jahre Union mit Schweden, davor mehr als 400 unter dänischer Herrschaft, und noch vorher gab es keine Hauptstädte im heutigen Sinn und andere Orte in Norwegen waren wichtiger. So etwa Tønsberg, die älteste Stadt Norwegens überhaupt. Vielleicht erklärt sich dadurch eine gewisse Osloer Trotzhaltung: Die in Tønsberg ausgegrabenen Wikingerschiffe zum Beispiel sollten nur zu Forschungszwecken eine Zeit lang nach Oslo gebracht werden, werden aber trotz aller wütenden Forderungen der älteren Stadt an der Mündung des Oslofjords nicht zurückgegeben. Nirgendwo in Europa ist es so leicht, den Denkmalschutz auszuhebeln, ob es sich nun um das Haus handelt, in dem Edvard Munch seine prägenden Jahre verbracht hat, oder ein einzigartiges Wandbild von Picasso. Und der Hang zu Prestige- und Protzbauten ist in Oslo ungebrochen.

Auch davon erzählt dieses Buch, zeigt aber vor allem das »andere« Oslo, wo trotz allem die Vergangenheit zum Greifen nahe ist, wo sich die Stammgäste über norwegische Hausmannskost freuen, wo Inselidyllen, originelle Läden und kuriose Sehenswürdigkeiten locken.

In der nahen Umgebung von Oslo gibt es ebenfalls zahlreiche reizvolle Ausflugsziele. Ein guter Tipp kann es sein, sich dort einzuquartieren, die Gegend zu erkunden und Tagesausflüge nach Oslo zu unternehmen. Unterkunft und Essen sind in den Orten der Umgebung sehr viel billiger!

Viel Freude beim Entdecken!

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH  
Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Kerstin Reimers, außer:

Ort 5, 89: © Wikimedia Commons/Helge Høifødt;

Ort 21 oben: © Helene Hasselknipe; Ort 22: © unsplash.com/Yilli Gashi;

Ort 24, 84: © Niklas Østergaard; Ort 39 unten: © Jan Erik Johnsen;

Ort 58: mauritius images/Peterforsbergphotography/Alamy;

Ort 71: © selvaag.no; Ort 76: © MIA, Museene i Akershus, Norge;

Ort 91: © Signe Helland Nyberg© Covermotiv: shutterstock.com/Tsuguliev

Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem

Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben

Kartografie: altancicek.design, [www.altancicek.de](http://www.altancicek.de)

Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,

© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-7408-1088-7

Unser Newsletter informiert Sie  
regelmäßig über Neues von emons:  
Kostenlos bestellen unter  
[www.emons-verlag.de](http://www.emons-verlag.de)

## 10 Das Blå

*Blaues Paradies am Fluss*

Das Blå (»Blau«) genannte Veranstaltungszentrum in Grünerløkka ist in einem alten Fabrikgebäude untergebracht. Im 19. Jahrhundert lag hier eine Spinnerei (der Name »Blau« spielt auf eine der Farben der hier hergestellten Garnsorten an). Die Räumlichkeiten sind weitläufig, viel Platz zum Tanzen, Herumlungern und Mal-beiseite-Gehen, sollte die Musik zu laut werden ...

Seit 1998 ist hier der Jazzclub Blå beheimatet. Das mit dem Jazzclub darf aber nicht zu wortwörtlich genommen werden, auch andere Musikrichtungen sind zu hören. Es gibt einen Restaurantbereich (Spezialität: Pizza) und im Sommer einen idyllischen Biergarten gleich am Flussufer. Jeden Sonntag wird vor dem Blå ein Flohmarkt abgehalten, und dazu spielt die legendäre Band Frank Znort Quartet (auch als Znort Orchestra bekannt), die sich als Punkjazzbigband bezeichnet und so viele Mitglieder hat, dass es schon reicht, wenn zu einem Auftritt nur die Hälfte anwesend ist (an einem Sonntag im Sommer 2021 waren es 18 feste, wie viele frei verbandelte Mitglieder es gab, wusste niemand). Um 16 Uhr tritt das Znort Quartet vor dem Blå auf, gratis, später in der Fabrikhalle, dann kostet es Eintritt, klar. Und wenn sie erst mal angefangen haben, hören sie so schnell nicht wieder auf zu spielen. »Kommt ins Blå, wir garantieren, dass wir euch den Montag ruinieren« ist ihr poetisches Motto. Die Band hat bisher drei Studioalben eingespielt und jeden Sonntag von ihrem Auftritt eine Live-CD in geringer Stückzahl gebrannt (damit haben sie 2014 angefangen, inzwischen gibt es an die 500). Drei Exemplare werden jeweils eine Woche später unter dem begeisterten Publikum verlost!

Die Fabrikhalle, die vielen Graffiti in der direkten Umgebung, der plätschernde Fluss, das alles macht das Blå ungeheuer attraktiv für Fotografen – und wenn man nicht aufpasst, gerät man unversehens in eine Modenschau.



**Adresse** Brenneriveien 9c, 0182 Oslo | **ÖPNV** Buslinien 34 und 54 bis Møllerveien, auch per Kanu über den Akerselv zu erreichen | **Öffnungszeiten** Mo–Fr 14–23 Uhr, Sa und So 12–3 Uhr, [www.blaaoslo.no](http://www.blaaoslo.no) | **Tipp** Wenn Sie es ein bisschen ruhiger möchten: Fyrhuset! Auf dem alten Gaswerkgelände, am Rand des Kuba-Parks gelegen (siehe Ort 54), gibt es die übliche Kneipenkost, im Sommer einen großen Biergarten mit Austobemöglichkeiten für Kinder, am Tresen werden Brettspiele ausgeliehen.

## 14 Bygdøys Stabkirche

*Norwegischer geht's nicht*

Es gibt sicher kein »norwegischeres« Bild als das einer Stabkirche, am besten im Sonnenschein, an einem malerischen Fjord gelegen, daneben eine blonde Sennerin in Tracht ... Die Wirklichkeit ist oft weniger poetisch, und Stabkirchenforscher beschreiben diese Art von Bauwerk gern reichlich unbegreiflich: »Stabkirchen sind hölzerne Kirchen, die als Stabbau konstruiert wurden.« Das klingt furchtbar und tut der Pracht dieser alten Holzbauten absolut unrecht.

Es gibt 28 Stabkirchen in Norwegen, alle errichtet zwischen 1150 und 1350, es ging also los, als Norwegen noch gar nicht so lange christlich war. Insgesamt sind fast 2.000 Stabkirchen belegt. Holz gab es genug, und wenn man mehr Platz brauchte, nahm man einfach einige Stäbe weg und baute an. Deshalb sehen die heutigen Kirchen so verschachtelt aus, wie nach dem Prinzip des Kartenhauses errichtet.

Um 1800 gab es immerhin noch 95 Stabkirchen im ganzen Land – die meisten in damals sehr dünn besiedelten Landstrichen. Dort, wo mehr Menschen wohnten, brauchte man größere Gotteshäuser oder wünschte sich einfach mal etwas Modernes. Wenn also heutige Black-Metal-Jünger Stabkirchen abfackeln, haben sie bisher bei Weitem nicht so viel Schaden angerichtet wie die braven Bürgerleute damals.

Eine der 28 Stabkirchen steht im Osloer Freilichtmuseum auf Bygdøy. Sie stammt aus Gol in Hallingdal und sollte um 1880 eigentlich abgerissen werden. Inzwischen war aber ein Bewusstsein für den Wert der alten Kirchen erwacht, Geld wurde gesammelt, die Kirche gekauft und dem schwedisch-norwegischen König Oscar II. geschenkt – der verschenkte sie weiter an das Freilichtmuseum auf Bygdøy.

Es ist einfach ein unbeschreibliches Gefühl, durch die Kirche zu wandern, zu wissen, dass sie fast 1.000 Jahren alt ist, zu hören, wie das Holz ächzt, oder den typischen teerigen Geruch einzuatmen.



**Adresse** Norsk Folkemuseum, Museumsveien 10, 0287 Oslo | **ÖPNV** Bus 30 bis Folke-museet | **Öffnungszeiten** täglich 10–17 Uhr | **Tipp** Ganz in der Nähe liegt Bygdø Kongsgård, Norwegens größter ökologischer Meiereibetrieb. Das klingt total modern, geplant war das Ganze aber als Volkspark, ein Geschenk von König Karl Johan an seine Untertanen. Heute gibt es also die Meierei, dazu Besucherzentrum, Reitschule, Gärtnerei und Café.

## 72 Pilestredet 30C

*Das Wandgemälde von Munch am Blitzhaus*

Edvard Munch ist in Oslo überall – und nicht wenige Osloreisende wenden sich nach einer Weile angewidert ab, wenn sie irgendwo die soundsovielte Reproduktion des »Schrei« sehen. Aber *eine* Schrei-Reproduktion sollten Sie sich nicht entgehen lassen.

Sie befindet sich an einem (ehemals) besetzten Haus in Pilestredet. Dieses Haus wurde Anfang der 1980er Jahre besetzt, als in Oslo wie in vielen europäischen Großstädten junge Leute bezahlbaren Wohnraum forderten. Inzwischen ist nur das »Blitzhaus« übrig, wie die damals jungen Besetzer es nannten. Es dient als Kommunikations- und Veranstaltungszentrum, und natürlich melden sich ab und zu gewisse Politiker zu Wort und verlangen, das Blitzhaus endlich abzureißen. Aber hurra, es wurden längst Verträge mit der Stadt abgeschlossen.

Was das alles mit Edvard Munch zu tun hat? In einem Teil des heutigen Blitzhauses hat er vier Jahre seiner Kindheit verbracht, von 1868 bis 1873. Obwohl dort seine Mutter Laura starb, bezeichnete Edvard später die Jahre in diesem Haus als die glücklichsten seines Lebens. In späteren Jahren kehrte der nunmehr erfolgreiche Maler immer wieder dorthin zurück, fotografierte und malte das Gebäude aus allen möglichen Winkeln.

Ein Schatz, sollte man denken, ideal für ein kleines Munch-Museum. Aber als um 1980 so ungefähr alles, was vom alten Oslo noch übrig war, abgerissen werden und teuren Eigentumswohnungen weichen sollte, meinten die Zuständigen, man habe doch schon das eigentliche Munch-Museum mit den Bildern; wie Munch gewohnt hat, sei ja wohl nicht interessant genug. Das Haus sollte also ebenfalls der Abrissbirne zum Opfer fallen. Doch dann kamen die Punks und besetzten das Gebäude. Und wo sie schon einmal am Instandbesetzen waren, fertigten sie ein riesiges Wandgemälde an – den »Schrei« eben, der heute zu den großen Sehenswürdigkeiten der Osloer Innenstadt zählt.



**Adresse** Pilestredet 30C, 0166 Oslo | **ÖPNV** Straßenbahn 17 bis Holbergs plass | **Tipp**  
Das Café Blitz, im Blitzhaus gelegen, ist ein gemütliches Café, zudem Infobörse für  
Veranstaltungen und Aktionen.